

Inhalt.

	Seite
Einleitung.	
Territorialwirtschaft — Nationalwirtschaft — Weltwirtschaft. Die zwei Ursachen des Entstehens der Weltwirtschaft; Auseinandergehen der Urteile betreffs der Wirkungen dieses Vorgangs für die Nationalwirtschaften	1—5
I. Die nationalwirtschaftlich günstigen Wirkungen des Anschlusses an die Weltwirtschaft.	
Oberstes Ziel der Wirtschaftspolitik: Erreichung des Maximum an Volksreichtum wie des Maximum an Stetigkeit der volkswirtschaftlichen Lebens.	
1. Die Steigerung des Volksreichtums durch Anschluß an die Weltwirtschaft.	
Der Anschluß an die Weltwirtschaft bewirkt erstens das Reicherwerden des Volks in qualitativer Hinsicht: Vermehrung der Güterarten, über die der Verbrauch sich zu erstrecken vermag. Die Begrenzung der Produktionsmöglichkeit, welche bei Eigenwirtschaft waltet, fällt fort	5—7
Der Anschluß an die Weltwirtschaft bewirkt zweitens das Reicherwerden des Volks in quantitativer Hinsicht: Vermehrung der konsumtiblen Gütermengen.	
A. Das „Gesetz des abnehmenden Ertrags“ der Rohstoffarbeit kann wirksamer bekämpft, das „Gesetz des zunehmenden Ertrags“ der industriellen Arbeit wirksamer ausgenutzt werden wie bei Eigenwirtschaft	7—16
B. Das „Gesetz des territorial verschiedenen Ertrags“ gleicher Arbeit, das bei Eigenwirtschaft dem Streben nach dem Reichthumsmaximum hinderlich ist, wird bei Anschluß an die Weltwirtschaft zu einem Werkzeug dieses Strebens. Bei „kosmopolitischer“ Arbeitsteilung wird die Arbeit jedes Volkes nationaler, indem jedes Volk sich auf diejenigen Zweige der Produktion zu beschränken vermag, auf welche die Sonderart des nationalen Territorium und der nationalen Kultur es hinweist.	17—20

2. Die Stetigung des Wirtschaftslebens durch Anschluß an die Weltwirtschaft.	
Das „Gesetz des zeitlich wechselnden Ertrags“ gleicher Arbeit, vor allem der Rohstoffarbeit (Ernteschwankungen), wird weniger lästig empfunden; der Anschluß an die Weltwirtschaft wirkt wie eine Versicherung gegen Mißwachs und Überwachs.	21—29
II. Maß und Maßstab des der weltwirtschaftlichen Entwicklung zu dankenden nationalwirtschaftlichen Fortschritts	30—40
III. Kritik der gegen den Anschluß an die Weltwirtschaft erhobenen Bedenken und der auf Grund dieser Bedenken geforderten Politik der „Nationalisierung“.	
1. Die Möglichkeit zeitweisen Rückgangs des Außenhandels.	
Diese Möglichkeit, und damit die Möglichkeit von Schwankungen und Verschiebungen der Nationalwirtschaft, ist nicht zu bestreiten. Aber sie ist das kleinere Übel, und die Gefahr mindert sich, je weiter die weltwirtschaftliche Entwicklung fortschreitet	41—48
2. Die Möglichkeit dauernden Rückganges des Außenhandels.	
Theorie, daß die jetzige Differenzierung der Nationen in „Industriestaaten“ und „Rohstoffstaaten“ nur ein Zwischenspiel der Wirtschaftsgeschichte sein könne, da die Rohstoffstaaten von heute sich künftig industrialisieren und ihre Materialien wie ihre Lebensmittel selbst verbrauchen würden; Konsequenzen für das Programm der Handelspolitik; Vertreter der Weltmachtpolitik und Vertreter der Politik der „Nationalisierung“	49—57
A. Theorie vom Rückgang des Fabrikateneports. Selbst wenn diese Theorie zuträfe, wäre eine Politik der „Nationalisierung“ nicht geboten	58—65
Sie trifft aber nicht zu: daß das Emporkommen von Industrien in den Rohstoffstaaten das Einschrumpfen des Fabrikateneports der Industriestaaten zur Folge haben müsse, ist ein Irrtum	66—88
B. Theorie vom Rückgang des Lebensmittelimports. Selbst wenn diese Theorie zuträfe, wäre eine Politik der „Nationalisierung“ nicht geboten	89—101
Sie trifft aber nicht zu: für vorläufig unabsehbare Zeit kann die Lebensmittelproduktion der Welt noch rascher wachsen als der Lebensmittelbedarf; sie kann wachsen durch Erweiterung der heute zur Produktion dienenden Fläche, wie durch intensivere Ausnutzung derselben. Die Gefahr der Übervölkerung besteht gleicherweise bei Eigenwirtschaft wie bei Anschluß an die Weltwirtschaft	112—119
Schlußwort	119—120